

Cameronense-Gruppe „kühle Edelsteine“

Autor: Mike Behm

Die Prachtkärpflinge aus der Gruppe der *Aphyosemion cameronense*, sind Fische denen selbst in Killianerkreisen einige Klischees anhaften. „*Der Aphyosemion cameronense ist ein Fisch nur für Spezialisten, schwer nach zu ziehen und empfindlich gegenüber der Wasserqualität*“. Hätte ich all diese Behauptungen beherzigt, würde ich heute diesen Artikel nicht schreiben. Mein Anliegen ist es, ein wenig „Licht ins Dunkel“ bringen, meine eigenen Erfahrungen mit diesen Fischen beschreiben und ein wenig Vorurteile gegenüber der Haltung dieser wunderschönen Fische abzubauen. Auf eine genaue und wissenschaftliche Beschreibung der Arten möchte ich gern verzichten und auf das Buch von Wolfgang Eberl hinweisen, welches auch reich bebildert ausgestattet ist.

Während meiner Anfänge in der Killiszene, haben mich persönlich die plakativ wirkenden Arten interessiert. Beim durchstöbern der deutschen Literatur, stößt man dann über die Gattung *Nothobranchius* und *Aphyosemion* mit deren sehr farbigen Vertretern. Beschäftigt man sich dann mit den Lebensbedingungen, so stellen sich doch erhebliche Unterschiede heraus. Erste Erfolge mit *Aphyosemion striatum* und *Scriptaphysemon cauveti* beeinflussten dann mein Interesse an den *Aphyosemion*. Nun ist der Mensch in der heutigen Zeit so ausgerichtet, das gerade die Dinge, die mit etwas besonderem, schwer erreichbar, oder eben schwer zu „haltenen“, einen besonderen Reiz auslösen, gerade dieses in den Besitz o.ä. zu erlangen. Diesem Reiz des „Besonderem“, in Form der Fische aus der cameronense-Gruppe, bin ich dann erlegen. Die Farbenvielfalt und Einzigartigkeit in Form und Gestalt haben mich von Anbeginn begeistert. Allerdings wurde ich von unseren Dresdner Killifreunden über die besagten Schwierigkeiten vorgewarnt. Und es war auch keinesfalls leicht solche Fische zu bekommen. Erst ein Tipp, bei Hans Kämpf nachzufragen, hat mir dann meine erste cameronense-Art beschert, den *amoenum* POUMA.

Da ich ein Mensch bin, der viel liest und alle Fachliteratur zum Thema regelrecht verschlingt, konnte mir auch hier Hans Kämpf mit Auszügen aus der Literaturstellen weiterhelfen. Denn über die Artengruppe der *cameronense* findet man verschwindend wenig über Einrichtung der Becken und speziellen Nachzuchtmethoden. Auf Grund der geringen Informationsmenge, habe ich dann die Bedingungen an Naturstandorten aus Reiseberichten genauestens (z.B. aus dem Supplementheft „Eisendraht und Fliegengitter“) recherchiert und auf die Arten der *cameronense* abgeleitet, die z.B. syntop mit *Aphyosemion elberti*, *Aphyosemion punctatum* oder *Diapteron cyanostictum* vorkommen. Ganz besonders hat mich die Fundortbeschreibung von *Aphyosemion punctatum* inspiriert. Hier wird im o.g. Supplementheft ein Bachverlauf beschrieben, der sich bis zu 9m in die Tiefe gearbeitet hat, keine Vegetation durch den vorherrschenden Lichtmangel bilden konnte, lediglich Unterschlupfmöglichkeiten unter den frei gespülten Wurzeln geboten werden. Allein aus diesem Informationsgehalt, können doch einige Bedingungen abgeleitet werden.

Zum einen sollten Becken strukturiert eingerichtet werden. D. h. durch Wurzeln, Steine, großblättrige Anubias in Reviere aufgeteilt werden, damit ein direkter Sichtkontakt unterbunden werden kann. Durch den stark gedämpften Lichteinfall ergibt sich auch eine sehr niedrige Wassertemperatur. Diese kann im heimischen Becken von minimal 16°C bis zur absoluten Obergrenze von 24°C betragen. Obwohl letztere sehr von der Art abhängt und nur bedingt vertragen wird. Weiterhin biete ich meinen Fischen auch sehr dunkle Bereiche an, in die sie sich in Momenten von äußerem oder innerartlichem Stress zurückziehen können. Das kann dann ganz einfach mit einem Stück Papier auf der Deckscheibe erzielt werden. Um die gedämpften Verhältnisse noch zu verstärken, habe ich dann stark gewaschenen schwarzen Basaltsplitt als Bodengrund eingebracht. Schuppenverletzungen durch diesen scharfkantigen Bodengrund, konnte ich nie beobachten. Beim Wasser habe ich das Glück, Regenwasser aus unserer Zisterne zu nutzen. Da in meiner Gegend mittelhartes Wasser aus der Leitung kommt,

ist dieses eher ungeeignet. (14°dGh) Das Regenwasser nutze ich aber nicht pur, sondern verschneide es mit Leitungswasser, damit eine gewisse Pufferung des pH-Wertes noch vorhanden ist. Dazu nutze ich ein 200-Liter Regenfass, welches mit 150 Liter Regenwasser und 50 Liter Leitungswasser gemischt wird. Auf Ansäuerungen mit Torf habe ich immer verzichtet, da der pH-Wert immer knapp unter Neutral lag. Also kein typisches saures Wasser um den pH-Wert 6,0, sondern sehr neutral. Mit dieser Einrichtung haben die Fische bei mir einen Lebensraum der viel Ruhe ausstrahlt. Dies habe ich auch bei den meisten Arten, die ich bisher gepflegt habe immer berücksichtigt und nur so wenig wie möglich Eingriffe in den Becken vorgenommen.

Dank des mir entgegengebrachten Vertrauens von Hans Kämpf, konnten dann 2003 meine ersten cameronense-Fische in Form von *amoenum* POUMA einziehen. Bei dieser Art werden die Weibchen 0,5 bis 1cm größer als die Männchen und treten gegenüber diesen auch dominanter auf. Hier spielt die Einrichtung des Beckens und die möglichen Deckungsmöglichkeiten eine große Rolle. Auch ab einer gewissen Anzahl von Männchen kristallisieren sich ein bis zwei Alphatiere heraus, die dann in der Körpersprache, Ausfärbung und Größe den anderen überlegen sind. Meine persönliche Empfehlung wäre hier bei einer Beckengröße von 30 – 40 Liter maximal 3 bis 4 Pärchen oder Trios zu halten, um wirklich große und gesunde Tiere zu halten. Bei einer höheren Besatzdichte würden die anderen Männchen stark kümmern. Erstaunlicher Weise aber nur die Männchen. Die Weibchen wachsen trotzdem alle zu stattlichen Tieren heran, die bei dieser dunklen Einrichtung genauso kräftige Farben von Gelb bis Orange zeigen. Die extensive Nachzucht dieser Art/Form ist mir nie gelungen. Den *amoenum* POUMA habe ich immer in flachen Ansatzbecken mit schwarzem Anstrich und einer Größe von 20x10x10cm (LxBxH) angesetzt. Die Weibchen wurden meist nur 1-2 Tage vorher eingesetzt und mit Lebendfutter wie roten Mückenlarven oder Tubifex angefüttert. (bei längerem separieren der Weibchen kam es auch häufig zum vorzeitigen Ausstoßen der Eier) Anschließend kamen die Männchen und je 2 dunkelbraune Wollmop hinzu. Bei dieser Nachzuchtvariante konnte ich sehr gut beobachten, dass nur miteinander harmonisierende Paare ablaichten und dieser auch befruchtet waren. War dies nicht der Fall, kam es in den seltensten Fällen überhaupt zu Eiablage, welche bei ausgewachsenen Weibchen dann aber reichlich ausfallen kann (20-40 Eier pro Weibchen). Die Lagerung der Eier habe ich aus der Panzerwelsnachzucht abgeleitet. Dort werden die Eier in Schalen mit max. 1cm Wasserstand gelagert, weil bei diesem Wasserstand der Sauerstoffgehalt am höchsten ist. In „nackten“ Schalen kam es oft zu Verpilzungen. Habe ich aber einige Fasern Javamoos mit eingebracht und die Eier dort eingehangen, hielten sich die Verpilzungen in Grenzen. Die Tiere schlüpfen bei dieser Variante trotzdem rel. gleichmäßig, wenn die Eiablage max. 2 Tage beträgt. Die Aufzucht der Jungtiere gestaltete sich sehr einfach. Regelmäßige kleine Teilwasserwechsel und die Anzucht mit frisch geschlüpften Artemia gestalteten sich als problemlos. Allerdings brauchen die Tiere bei niedrigen Temperaturen von 20°C doch ein Jahr um die Geschlechtsreife zu erlangen. Nachziehen würde ich immer mit Tieren die schon 2 Jahre alt und ausgewachsen sind. Gleichzeitig verringert man damit auch die Generationenfolge und vermindert ein wenig das Inzuchtrisiko.

Wesentlich anders erscheint der *amoenum* KEK 98/25, den ich von Thomas Milkuhn 2004 bekam. Bei diesem Stamm werden Männchen und Weibchen nahezu gleich groß und ein innerartlicher Stress wurde von mir nie beobachtet. Dadurch ist die Haltung in größeren Gruppen problemlos. Die Nachzucht im Gegensatz zum POUMA ist um einiges heikler. Die Pärchen wurden wie oben beschrieben angesetzt. Die Produktivität ist doppelt bis dreifach so groß wie beim POUMA. Somit sind 200-300 Eier von mehreren Pärchen keine Seltenheit. Die Anzucht der Jungen bis zu einer Größe von 1,5 – 2cm ist ebenfalls einfach. Dann allerdings durchleben sie eine ganz heikle Phase, die in einem plötzlichem schlechtem Gesundheitszustand und Massensterben endet. Mir ist es erst im 4. Versuch gelungen, eine größere Stückzahl von Tieren groß zu ziehen. Für diese Art ist meine Empfehlung, die

Jungtiere in möglichst großen Becken mit über 50 Litern Wasser und reichlich Bepflanzung aufzuziehen. Denn unter diesen Bedingungen ist die Stabilisierung der Wasserqualität viel einfacher, als in einem Becken ohne Bepflanzung.

Neben dem *amoenum* POUMA, bekam ich von Hans Kämpf noch den *cameronense* PT9. Dieser Fisch zählt meiner Meinung nach mit zu dem elegantesten *cameronense* Phänotypen. Betont wird dies durch die weiße Färbung am After- und Schwanzflosse. Der *cameronense* PT9 ist ein sehr ruhiger und manchmal etwas scheuer Fisch. Mit Deckungsmöglichkeiten und mehreren kleinen Revieren, bekommt man sie aber häufig zu Gesicht. Erfolgt ein kräftiger Teilwasserwechsel und kleine Veränderungen in der Beckeneinrichtung, können die Tiere in Kommentkämpfen mit gespreizten Flossen und durch die Aggression gelb eingefärbten Lippen beobachtet werden. Nach ausgewogener Ernährung im Artbecken, habe ich sie meist gleich Paarweise im Ansatzbecken zur Zucht angesetzt. Auch hier funktionierte die Nachzucht nur mit harmonisierenden Paaren, mit Eiern von 100-150 Stück von 2-3 Paaren. Die Aufzucht ist einfach und problemlos.

Den *cameronense* GBH 01/15 bekam ich 2004 von K.H. Fricke. Diese Art ist extrem scheu, benötigt ein sehr diffus eingerichtetes Becken und konnte von mir nur in sehr geringer Stückzahl erhalten werden. (2 Weibchen, 2 Männchen) Die nachgezogenen Tiere sind noch schreckhafter als die Alttiere, die Männchen sind mit 3,5cm sehr klein geblieben und eine weitere Nachzucht mit diesen Tieren blieb mir bisher verwehrt. Von Erscheinungsbild her ist dieser Fisch eher unscheinbar und zeigt seine Farben nur bei sehr wenig Licht. Bei „normaler“ Beleuchtung erscheint er eher grau.

Von Leo Jokiel bekam ich 2004 zwei Paare *obscurum* KEK 98/23. Sind diese Tiere einmal ausgewachsen, können sie als sehr „bullig“ bezeichnet werden. Sie sind dann zumindest sehr kräftig in Gestalt und in der Ausfärbung eine wahre Augenweide. Egal welche Beleuchtung man wählt, dieser Fisch zeigt immer kräftige Farben und dies schon ab einer Körpergröße von 2cm. Der *obscurum* KEK 98/23 kann von mir als Einsteigerfisch empfohlen werden. Er ist sehr produktiv, lässt sich in paarweisem Ansatz oder extensiv problemlos vermehren und stellt wenig Ansprüche an die Wasserqualität. Auch verträgt diese Art etwas wärmere Temperaturen. (bis 24°C)

Im Sommer 2007 bekam ich von Peter Vensterman und Joris Aerts (Belgien) neben einigen anderen Jungtieren, auch ein junges Paar *obscurum* Mandoga BLLMC 05/31 einer F1 Nachzucht. Diese waren ca. 1 Jahr alt. Vom Erscheinungsbild ist dies ein ganz anderer Fisch, als der *obscurum* KEK 98/23, mit keinerlei dunkelblauen Anteilen und wesentlich scheuerem Verhalten. Die Nachzucht im Daueransatz erbrachte sehr wenige Eier, die auch fast alle verpilzten. Erst nach einem ¼ Jahr Ruhezeit, konnte ich durch einhängen von 2 Wollmop diese Art in größerer Stückzahl nachziehen. Es erfolgte kein Absammeln der Eier, sondern ein Abschöpfen der Jungtiere. Ab 20 abgeschöpften Jungtieren, wuchsen weitere Jungtiere in steigender Stückzahl und Körpergröße ohne Probleme mit den Alttieren auf. Bei diesem Beispiel zeigt sich ganz deutlich, das eine erfolgreiche Nachzucht erst mit älteren Tieren möglich oder empfehlenswert ist.

Ein Pärchen *cameronense* BSW 99/19 konnte ich zur Leistungsschau in Plochingen ersteigern (Aussteller Kurachi). Da die Tiere schon etwas älter waren, setzte ich diese nach einer Woche reichlichem fütterns in einer dunklen Anzuchtschale an. Aus ca. 30 abgelesenen Eiern, konnte ich dann 15 Jungtiere aufziehen. Das Geschlechterverhältnis ist bei dieser Nachzucht sehr ungünstig ausgefallen. Auf 3 Weibchen kamen 12 Männchen, bei denen sich die innerartigen Aggressionen dank der großen Stückzahl etwas verteilte. Aber über einen längerem Zeitraum dezimierte sich die Anzahl der Tiere aber stetig, so das ich nach 1,5 Jahren bereits wieder einen Ansatz machen musste. Von den 3 Weibchen laichte aber nur eines ab. Aus diesem Ansatz konnte ich dann 20 Jungtiere gewinnen, die aber in der Körpergröße den Elterntieren noch etwas nachstehen. (erste Degenerationserscheinungen ???) Meine Einschätzung zu dieser Art, es sollten möglichst große Becken mit strukturierter Einrichtung

und Versteckplätzen gewählt werden und eine nicht zu hohe Besatzdichte erfolgen. Dann hat man sehr lange Freude an den Tieren.

Ein absolutes Muss für jeden cameronense-Liebhaber ist der *halleri*. 2005 konnte ich mit Franz Kappert einige Fische tauschen und erhielt von Ihm den Stamm CSK 95/21 vom Fundort Ambam. Der *halleri* ist ein äußerst farbenfroher und sehr einfach nachzuziehender Fisch. Durch abwechslungsreiche Fütterung können hier bei ausgewachsenen Weibchen 50 Eier und mehr erzielt werden. Durch gut strukturierte Einrichtung legt er auch schnell seine Scheu ab und ist gut zu beobachten. Auch dieser Fisch zeigt bei Kommentkämpfen die gelbe Lippenfärbung. Eine Empfehlung zum Einstieg in diese Artengruppen.

Als letzte Art möchte ich den *maculatum* Lolo 1 BDBG 04/15 erwähnen. Diesen Fisch habe ich als sehr junges Pärchen 2007 ebenfalls von Peter Vensterman und Joris Aerts erhalten. Nach einer Eingewöhnungsphase setzte ich die Tiere in ein abgedunkeltes DKG-Becken mit einem Pflanztopf Schwarzwurzelfarn und zwei dunkelbraunen Wollmop. Die erste Zeit wurden sie abwechslungsreich gefüttert und wenig gestört. Im Spätherbst packte mich dann die Neugier, ob denn Eier in den Mop zu finden wären. Aber Fehlanzeige. Eine Stimulation mit 15°C kühlem Frischwasser erbrachte ebenfalls keine Eier. Erst nach regelmäßigem absuchen konnte ich 3 Eier ablesen, aus denen dann ein Jungfisch schlüpfte. Dieser wurde dann mit frisch geschlüpften Artemia angefüttert und später mit sehr kleinen roten Mückenlarven und Tubifex weiter ernährt. Weitere Eier blieben mir verwehrt. Erst im Winter konnte ich ohne zutun zwischen den Wasserlinsen kleine Jungtiere entdecken. Diese habe ich dann mit einem feinen Käscher in ein Aufzuchtbecken überführt. Mittlerweile ziehe ich diese Art extensiv gut nach. Und auch hier zeigt sich wieder, erst ab einem bestimmten Alter ist die Nachzucht bei diesen Tieren erfolgreich.

Nach dem Vorstellen der Arten möchte ich nochmals auf die Fütterung der Tiere näher eingehen. Es gibt die weit verbreitete Meinung dass man seine Fische regelmäßig füttern müsse um vitale Tiere zu erhalten. Dieser Meinung möchte ich widersprechen und kann nach mehrjähriger Anwendung und Erfahrung berichten, dass eine unregelmäßige und sparsame Fütterung für die Vitalität und Lebensdauer sehr zum Vorteil sind. Meine Tiere bekommen aller 2-3 Tage etwas Lebendfutter in bereits erwähnter Form. Sehr oft lege ich eine Woche Pause ohne Futter ein. 3-4 mal im Jahr dehne ich das sogar auf 14 Tage aus. Und das positive daran ist, dass die Weibchen einen guten Laichansatz entwickeln. Mehr als bei regelmäßiger Fütterung. Diesen Effekt konnte ich auch bei Tieren aus der *elegans*-Gruppe beobachten.

Ich hoffe durch meine Zeilen einige Vorurteile abbauen zu können, auch wenn die Popularität schon durch die niedrigeren Temperaturen begrenzt sein wird. Auch sollte sich keiner vom manchmal hohen Preis einiger Arten abschrecken lassen. Die Tiere sind es auf jeden Fall wert im Hobby erhalten zu werden.